



Hermann Burte, eigentlich Hermann Strübe (* 15. Februar 1879 in Maulburg – † 21. März 1960 in Lörrach), Sohn des Buchhalters und Dialektdichters Friedrich Strübe (1842–1912) und der Elisabeth, geborene Kuhny, (1847–1917). Nach dem Besuch der Volksschule in Maulburg und der höheren Bürgerschule in Schopfheim absolvierte Strübe 1897 das Abitur an der Oberrealschule in Freiburg im Breisgau. Er studierte zunächst an der Kunstgewerbeschule in Karlsruhe, danach ebenda an der Kunstakademie. An der Karlsruher Kunstgewerbeschule unterrichtete er von 1900 bis 1904, danach arbeitete er als Maler einige Jahre in Oxford, London und Paris. In dieser Zeit entwickelte er ein immer stärkeres literarisches Interesse und entschied sich schließlich, ganz von der Schriftstellerei zu leben, wofür er sich als Pseudonym den Namen seines ersten Romanhelden aussuchte. Der erste große Erfolg war der völkisch-nationalistische Roman „Wiltfeber der ewige Deutsche. Die Geschichte eines Heimatsuchers“ (1912), der zweite die Tragödie „Katte“ (1914). Als alemannischer Mundartdichter genoss er in seiner badischen Heimat Anerkennung („Madlee“, 1923). Die von ihm zwischen 1924 und 1932 herausgegebene Zeitschrift „Der Markgräfler“ verfolgte antidemokratische, rassistische und antisemitische Ziele. Burte, der ideologisch den Nationalsozialisten nahe stand, trat am 1. April 1936 in die NSDAP ein. Zu seinem 65. Geburtstag erhielt er als Geschenk Hitlers die Summe von 15000 Reichsmark. Nach dem Ende des Dritten Reiches und neunmonatiger Internierung im Gefängnis von Lörrach wurde Burte 1949 als „Minderbelasteter“ eingestuft. Er lebte bis 1958 bei Freunden in Efringen-Kirchen und arbeitete überwiegend als Übersetzer französischer Gedichte. Die letzten Jahre bis zu seinem Tod verbrachte er in seinem Geburtsort Maulburg.

Franz Blei hat 1924 in seinem „Bestiarium der Literatur“ den auch Mundartdichtung schreibenden Autor so charakterisiert: „DER BURTE. Das ist ein Schwarzwaldhirsch und leidenschaftlicher Alleingänger. Er trägt sein vielendiges, an manchen Stellen etwas verhakenkreuztes Geweih mit großem Stolz. Seine Kraft imponiert ihm außerordentlich. Seine Stimme ist so stark, daß sie siebenmal ihr eigenes Echo machen kann.“

Sonett Nr. 98

Den strengen Reckensang der Nibelungen,
Als Knabe las ich ihn zum ersten Mal:
Das goß mir Trotz ins junge Blut wie Stahl
Und blies mir Höhenlüfte in die Lungen.

Verachten lernst du wachsend Ziel und Zahl,
Wie Hagen lachte ich, geschickbezwungen;
Dann ward aus tausend abgehörten Zungen
Der schroffe Speereschüttler meine Wahl.

Ich reifte, ließ die Bücher, las die Leute,
Bis mir das Herz vor Schmerz zu Erz geworden
Und niemals werden kann der Tränen Beute.

Da klang Geläute, das den Drang erneute,
In Spittelers Prometheus. Bei dem Morden
Der Gotteskinder weine ich noch heute.

Quelle:

Patricia. Sonnette von Hermann Burte. Berlin 1910. Verlag von Wiegandt & Grieben (G.K. Sarasin), S. 98.

Nibelungenhandschrift

Gerührter trat ich kaum zum Abendmahl
als vor die Liederschrift der Nibelungen,
erhoben und erlöst, geheim bezwungen,
in Fürstenbergs gewölbtem Büchersaal.

Du tiefster Laut von meines Landes Zungen!
So sah der thumbe Tor den lichten Gral,
sah, sann und sog ins Auge seinen Strahl,
geweiht, befreit nach irren Dämmerungen.

Aus einem blut- und schweißgefüllten Meere
ist uns die Perle auf den Strand getrieben:
Das Heldenlied der folgerechten Ehre.

Sein großer Schreiber ist verumumt geblieben,
ich aber las aus ihm die beste Lehre:
Das geht ins Blut, was du mit Blut geschrieben.

Quelle:

Hermann Burte: Die Flügelspielerin und ihr Tod. Sonette. Leipzig: Verlag von Gideon Karl Sarasin, 1926. S. 66.

Volkers Antwort (1941/42)

Wenn ahnungslose Menschen fragen:
Warum habt Ihr den Mann erschlagen?
So werden wir Burgunden sagen:

Er war uns weder leid noch lieb,
Allein er war ein großer Dieb.
Er stahl den Riesen ihren Hort,
Er nahm des Zwergen Mütze fort,
Er brach dem König Eid und Wort,
War in der Hornhaut unverwundbar,
Geheimer Vogelsprache kundbar,
Im hellen Sonnenlicht unsichtbar,
Mit Wehr und Waffenkraft unrichtbar –

Sagt selbst, ob einen solchen Mann
Ein Menschenvolk ertragen kann:
Den Überstarken, Überreichen,
Den halben Gott als Seinesgleichen?

Und also wurde er erschlagen!
Fragt, was Ihr wollt! – Wir stehn zu Hagen!

Quelle:

Burgund – Das Land zwischen Rhein und Rhone. Herausgegeben von Dr. Franz Kerber.
Oberbürgermeister der Stadt Freiburg im Breisgau. Straßburg: Hünenburg-Verlag 1942, S. 31
(= Jahrbuch der Stadt Freiburg im Breisgau Band 5).